

Die Tarifierhöhung der Reichsbahn

Berlin, 12. Juli.

Der Reichsverkehrsminister hat an den Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Reichsregierung erkennt die finanziellen Schwierigkeiten der Reichsbahn an, die sich im laufenden Geschäftsjahr durch den empfindlichen Einnahmerückgang infolge des Darniederliegens der Wirtschaft besonders verschärft haben. Eine geringe Verteuerung des Reiseverkehrs erscheint der Reichsregierung erträglich, besonders, da der Personenverkehr einen Zuschuß von 270 Millionen Mark erfordert.

Die Reichsregierung hat beschlossen, eine mäßige Erhöhung der Personentaxe zu genehmigen und schätzt den Mehrertrag für die Reichsbahn auf etwa 65 Millionen Mark jährlich. Zusammen mit den bereits früher bewilligten Tarifierhöhungen werden der Reichsbahn insgesamt 135 Millionen Mark an Tarifierhöhungen bewilligt.

Ferner hat sich die Reichsregierung entschlossen, schon für das laufende Rechnungsjahr Maßnahmen zur Begrenzung der von der Reichsbahn an das Reich abzuführenden Beförderungsteuer zu treffen.

Der Reichsverkehrsminister weist mit Nachdruck auf seine Anregung hin, bei den Bezügen der Verwaltungsratsmitglieder der Reichsbahn, bei den hohen Bezügen der leitenden Beamten und bei den Leistungszulagen Einsparungen zu machen.

Die Reichsregierung erkennt, so heißt es zum Schluß, dankbar an, daß die Reichsbahn beschlossen hat, Bestellungen und Arbeiten bis zur Höhe von 350 Millionen Mark über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß zu geben.

Hindenburgs Rheinlandfahrt

Das Programm für die Rheinlandreise des Reichspräsidenten steht nunmehr fest.

Reichspräsident von Hindenburg wird Freitag, den 16. Juli abends nach Speyer abreisen und dort am 19. Juli an einem Festakt im Rathaus teilnehmen. Dabei werden Reichsaussenminister Dr. Curtius, der bayerische Ministerpräsident Heß, der badische Staatspräsident Schmitt und Oberbürgermeister Kelling Ansprachen halten. Der Reichspräsident selbst wird ebenfalls sprechen. Nach einer Rundfahrt durch die Pfalz begibt sich der Reichspräsident mit dem Dampfer „Hindenburg“ nach Mainz, wo nach einer Rundfahrt und Teilnahme an dem Festgottesdienst in der Christuskirche die große Feier in der Stadthalle stattfinden wird. Hier werden außer dem Reichspräsidenten sprechen Reichszentraler Dr. Bräuning, Reichszentraler a. D. Hermann Müller, der hessische Staatspräsident Adeling und der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Küß. Am Nachmittag wohnt der Reichspräsident dem Festakt im Wiesbadener Kurhaus bei. Dann folgt ein Besuch beim Reichskommissar Freiherrn Langwerth von Simmern in Eitville.

Am 21. Juli wird Hindenburg Bingen und Kreuznach besuchen, um sich am 22. mit dem Dampfer „Mainz“ nach Koblenz zu begeben. Am Deutschen Eck wird der Reichspräsident vom Oberbürgermeister und der Koblenzer Jugend begrüßt werden. Am 12. Uhr mittags findet in der Stadthalle zu Koblenz ein Festakt statt. Ansprachen halten außer dem Reichspräsidenten der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns, Reichsminister von Guérard, der Oberpräsident der Rheinprovinz und der Oberbürgermeister. Während der Nacht zum 23. Juli fährt der Herr Reichspräsident nach Trier, wo er am 23. Juli, vormittags 9 Uhr, eintrifft und nach Entgegennahme einer Huldigung der Schulfugend auf dem Domfreihof an dem Festakt in der Neuen Sportanlage teilnimmt. Hier werden der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtleifer, Reichsminister Dr.

Wirth und am Schluß der Reichspräsident sprechen. Am Nachmittag fährt der Reichspräsident mit Sonderzug nach Kuslich und Düren, wo kurze Aufenthalte zur Begrüßung vorgelesen sind, nach Aachen, wo er 4.26 Uhr nachmittags ankommt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und kurzem Besuch des großen Reitturniers findet im Kaiserpalast des Rathauses ein Festakt statt, bei welchem der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtleifer und der Reichspräsident selbst sprechen werden. Am 23. Juli, 11.10 Uhr abends, tritt der Reichspräsident dann die Rückreise nach Berlin an.

Der Reichspräsident wird auf dieser Reise von Staatssekretär Dr. Meißner und Oberstleutnant v. Hindenburg begleitet sein. Als Vertreter der Reichsregierung wird Reichsminister Dr. Curtius an dieser Reise des Reichspräsidenten teilnehmen.

Die Katastrophe von Neurode

Neurode, 11. Juli.

Es steht nunmehr leider fest, daß die furchtbare Grubenkatastrophe insgesamt tatsächlich 151 Todesopfer gefordert hat, 83 davon sind geborgen. Die Bergungsmannschaften haben immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie sind sehr an die eigentlichen Zerstörungen und Brüche herangelangt. Umgeworfene Wagen deuten die Wucht des Kohlenäureausbruchs an, mit der er die unter Tage Arbeitenden vernichtete. Die Strecke ist mit Auswurfmassen vollkommen zugeschnitten und muß in mühseliger Arbeit langsam freigelegt werden.

Die Bergungsarbeiten

Bei den Bergungsarbeiten auf der Wenzelslaus-Grube sind in der Abteilung 17 weitere 12 Tote geborgen worden. Sie wurden im Zechengebäude der Wenzelslaus-Grube aufgebahrt. Nach wie vor stellen sich der Arbeit der Rettungsmannschaften die größten Schwierigkeiten in den Weg, so daß es immer noch nicht möglich war, bis zu den anderen Opfern der Katastrophe vorzudringen.

Einer der wenigen Überlebenden ist mit den anwesenden Bergleuten wieder eingefahren, um an Ort und Stelle die Vorgänge bei dem Unglück zu schildern. Er erlitt jedoch in

der Grube einen Nervenschock und mußte wieder zu Tage gebracht werden.

Die Ursache des Unglücks

ist naturgemäß noch nicht amtlich ermittelt worden. Bergarbeiter geben die Schuld zunächst der Schrämmaschine, die arbeitete, als der Kohlenäureausbruch erfolgte. Diese Maschine, die einen Keil in den Flöz hineinführt, wird dort angewandt, wo die Kohlenäure nicht so stark ist, daß mit dem Schieferfahren gearbeitet werden müßte. Es kann natürlich geschehen, daß ein plötzlicher Riß entsteht, und daß durch diesen Riß Kohlenäuremassen ausbrechen. Ob einer der Bergleute selbst etwa mit der Hacke gearbeitet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen, da die Beteiligten sämtlich tot sind.

Flagen auf Halbmark

Das Preussische Staatsministerium hat angeordnet, daß am Sonntag, den 13. Juli 1930, dem Tage der Beisehung der Opfer des Grubenunglücks in Neurode in Schlefien, alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach der Bestimmung der Verordnung vom 29. Juni 1929 Halbmark zu beflaggen sind.

Spenden für die Hinterbliebenen

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Bänder hat dem Regierungspräsidenten in Breslau mitgeteilt, daß der Reichszentraler zur Linderung der ersten Not für die von der Katastrophe in Hausdorf Betroffenen 5000 Reichsmark überwiesen hat.

Der Hamburger Senat hat an die Belegschaft der Wenzelslaus-Grube ein Beileidetelegramm gerichtet und beschlossen, beim Bürgerausschuß einen Betrag von 10 000 Rm. für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu beantragen.

Der Kreis Neurode hat eine Unterstützungsaktion insorn eingeleitet, als für jeden ledigen Toten 60 R. und für jeden verheirateten Toten 80 R. gezahlt werden sollen. Außerdem wird für jedes Kind der hinterbliebenen Familien ein Betrag von 20 R. gezahlt. Die Kreisverwaltung ist auch bemüht, für diejenigen Bergleute, die infolge der Katastrophe nicht arbeiten können, zu sorgen.

Anlässlich der Grubenkatastrophe nimmt die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin B 8, Wilhelmstraße 62, im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Selbstspenden entgegen. Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postkontokonto Berlin 156 000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Neurode Steintohlenbezirk“ bei der Zentrale der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft in Berlin.

Die Tragödie von Lübeck

Das Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Berlin, 12. Juli.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, den die Lübecker Bürgerschaft zur Aufklärung des Säuglingssterbens eingesetzt hatte, hat seine Untersuchungen abgeschlossen und ihre Ergebnisse in einem längeren Bericht zusammengefaßt.

Der Bericht des Ausschusses kritisiert zunächst die Tatsache, daß man die Calmette-Impfungen trotz der Warnung des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck einführte, wozu dem Reichsgesundheitsamt nicht einmal Mitteilung gemacht wurde. Medizinrat Altfeld hat, so heißt es dann weiter, bei dem einführenden Vortrag bei seiner Behörde von dieser Warnung des Reichsgesundheitsamtes überhaupt nichts erwähnt. Bei der Durchführung des Verfahrens beschränkte man sich dann auf eine intensive Propaganda und setzte für jedes geimpfte Kind 1 Rm. aus.

Das Unheil selbst war in seiner Größe nur möglich, infolge Fehlens jeder ärztlichen Kontrolle über die Wirkung der Fütterung. Ueber die Behandlung der Bazillenkulturen stellte der Ausschuß fest, daß diese teilweise in demselben Bruchtopf aufbewahrt wurden wie die giftigen Menschenüberkulturen. Dem Vertreter des Reichsgesundheitsamtes waren über diesen Punkt von Prof. Dente dieselben falschen Angaben gemacht worden wie dem Ausschuß.

Der Ausschuß kommt zu dem Resultat, daß bei diesem Durcheinander der verschiedenen Kulturen die verhängnisvolle Verwechslung passiert sein muß, und erklärt sich auf diese Weise den tragischen Verlauf der Lübecker Calmettebehandlung.

Auf Grund weiterer Feststellungen kommt der Ausschuß zu der Schlussfolgerung, daß bei genügender Wachsamkeit aller Instanzen die verhängnisvolle Wirkung mindestens 3 Wochen früher festzustellen war, und daß die Lübecker Kinder von solchen Schicksal entgangen wären.

Neue Ausbreitungen im Rheinland

Düren, 12. Juli.

In der Nacht zum Freitag kam es hier an verschiedenen Stellen zu Ausbreitungen junger Burischen. Sie zertrümmerten die Schaulensterleihen von zwei Lebensmittelgeschäften, so daß die Polizei einschreiten mußte. An vier Bruchstellen wurden ebenfalls Fensterleihen eingeworfen. Die Polizei verhaftete elf Personen; davon wurden sieben später wieder entlassen. Die Täter gaben an, sie hätten sich an Separatisten rächen wollen. Die Polizei, die die ganze Nacht in Tätigkeit war erklärte, in weiteren Fällen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen zu wollen. Aus dem Hotel Marina wird gemeldet, daß die Bevölkerung gegen einen separatistischen Gemeindevorsteher vorzugehen sei. Von unbekanntem Verlonen war an dem Gemeindevorsteher ein Brief angedruckt worden, das sich gegen die Ernennung des separatistischen Gemeindevorsteher richtete. Als die Frau des Separatisten von dem Anschlag erfuhr riß sie das Schreiben ab. Darauf schloß sie unbekanntem Verlonen an dem Hause des Separatisten sämtliche Fensterleihen ein. Der Separatist gab mehrere Schüsse ab, die aber niemanden verletzten.

Verurteilung eines Separatistenverfolgers

Düren, 12. Juli.

Der Würtener Mundt einer der Haupttäter bei den Ausbreitungen in der Nacht zum Freitag, hatte sich bereits gestern nachmittags vor dem Schnellrichter zu verantworten.

Er gab an, aus Haß gegen frühere Separatisten gehandelt zu haben. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Sachbeschädigungen. Nach kurzer Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage 6 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Weiteres Steigen der Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen

Berlin, 12. Juli.

Trotz dem saisonmäßigen Rückgang der Arbeitslosen die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, nimmt die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge dauernd unterstützten Erwerbslosen ständig zu. Ende Juli wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern, die zusammen 25 Millionen Einwohner haben, zusammen rund 373 000 Wohlfahrts-Erwerbslose gezählt, von denen 43 000 Fürsorgearbeiter waren. Gegen den Vormonat (rund 350 000 Wohlfahrts-Erwerbslose) bedeutet das eine weitere Steigerung von 11,3 Prozent. Seit Jahresbeginn, also in sechs Monaten, beträgt die Zunahme 55 Prozent. Außerdem mußten in diesen Städten am 30. Juni 46 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Arznenfürsorge laufend in der gemeindlichen Fürsorge zusätzlich unterstützt werden.

Saargebietspende für Hausdorf

Saarbrücken, 12. Juli.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat der Reichsregierung ihre Teilnahme an der schweren Grubenkatastrophe in Schlefien telegraphisch übermittelt. Außerdem hat sie beschlossen, der Reichsregierung einen Betrag von 200 000 Francs zugunsten der von dem Unglück betroffenen Familien zu überweisen. Ebenso hat der Landesrat des Saargebiets den Angehörigen der Verunglückten sein Beileid ausgedrückt.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Köln, 12. Juli.

„Graf Zeppelin“ wurde auf seiner Heimfahrt um 6.15 Uhr abends über Krefeld, 5 Minuten später über Düsseldorf und 10 Minuten später über Köln gesichtet.

Die Klingelfahrer

Mit Beginn der Ferien- und Reisezeit beginnt auch die Hochkonjunktur für die sogenannten Klingelfahrer, das sind Einbrecher, die tagsüber in unbeaufsichtigte Wohnungen einzudringen pflegen. Wenn es auch keinen absoluten Schutz gegen derartige Einbrecher gibt, so lassen sich durch Beobachtung einer gewissen Vorsicht beim Verlassen der Wohnungen und bei einigem Mißtrauen der Mitbewohner des Hauses viele Diebstähle vermeiden. Man beherzigt insbesondere folgende Regeln:

„Zeige nicht nach außen jedermann, daß du verreist bist und die Wohnung unbewohnt ist, insbesondere durch Vorhänge. Die Sonne schadet deiner Wohnung nicht so sehr wie das ausbalancierte Auge des Einbrechers. Sei mißtrauisch gegen unbekannte Personen, die sich zwecklos in Treppenhäusern umhertreiben oder unter einem durchsichtigen Vorwand an der eigenen oder an der Wohnungstür der Nachbarn klingeln. Wenn du dem Klingelfahrer vielleicht noch Auskunft gibst über den Aufenthalt deines Flurnachbars, so ist dies sehr unflug. Wundere dich nicht, wenn am nächsten Tage bei ihm eingebrochen ist. Vor der Reise stell die Türlocke ab. Uebergebe vor dem Verlassen der Wohnung einem guten Bekannten die Wohnungsschlüssel und bitte ihn deine Wohnung öfter aufzusuchen. Einbruch verhindern, ist leichter, als das gestohlene Eigentum wieder herbeizuschaffen.

Scherz und Ernst.

fliegen ohne Flügel. Ueber die Einwirkung niedriger Temperaturen auf das organische Leben sprach kürzlich Dr. Vortat-Jacob in der Medizinischen Gesellschaft in Paris. Legt man Fische in Wasser von 0 Grad und läßt man dann das Wasser bis auf 20 Grad gefrieren, so bilden Fische und Eis einen einzigen Block. Laut man diesen nach Wochen auf, so bleiben die Fische lebendig. Man verwendet dieses Verfahren, das von Bictet stammt, um lebende Fische ohne Aquarium über große Entfernungen zu befördern. Man hat ferner festgestellt können, daß bestimmte Fliegen der arktischen Zone keine Flügel besitzen; dadurch erhalten sie das Aussehen von Ameisen. Auch in bestimmten Alpengebieten findet man Fliegen, die die gleiche Erscheinung zeigen. Junge Wespen, die man 48 Stunden in einem Gefrierraum verwahrt, werden ebenfalls der Flügel beraubt. Man erfährt daraus, daß die Kälte junge Gewebe im Wachstum hemmt. Die Kälte wirkt überdies auf die Pigmentbildung. So konnte man feststellen, daß Ratten, die sich im Gefrierraum eines Schiffes befanden, nach einer langen Ueberfahrt weiß geworden waren.

Die stärksten und geringsten Niederschläge auf der Erde.

Die weitaus stärksten Niederschläge gehen in der Umgebung des Kamerungebirges nieder, am Westfuß des Kamerungebirges stellen sich die Niederschlagsmengen im Jahresdurchschnitt auf rund 10 500 Millimeter. Das sind 18 mal so viel wie in Berlin, 19 mal so viel wie in Breslau und Paris, 25 mal so viel wie in Madrid. In einem ziemlich weiten Abstand folgen dann Dualla in Kamerun mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 4 000 Millimetern, Cayenne mit 3 000 und Apia (Samoa) mit 2 900 Millimetern. — Die geringste Niederschlagsmenge hat ein Teil des sibirischen Bezirks Jatusi. In Berchojanst, einer Stadt dieses Bezirks, stellt sich der Jahresdurchschnitt der Niederschlagsmengen nur auf 127 Millimeter, in Alexandrien beträgt er 210, in Athen 390 Millimeter. Orte, in denen die Niederschlagsmengen im jährlichen Durchschnitt noch nicht 100 Millimeter ausmachen, sind noch Leningrad, Kajan, Dbeja, Stockholm, Madrid, Valencia, St. Louis, am Senegal, Tiflis, Irkutsk, Santiago in Chile und Vladivostok.